

ARGENTINIEN – von Buenos Aires bis nach USHUAIA !

Trotz 380 Passagieren ging das Einsteigen rasch und planmäßig rollten wir los. Wir hatten schöne 2er Fensterplätze in Flugzeugmitte, Reihe 30. Mit dröhnenden Triebwerken, immerhin hoben sich 368 Tonnen in die Luft, starteten wir um 22,25 Uhr von Frankfurt. Für die Flugstrecke von Frankfurt nach Buenos Aires, 7139 Meilen, gab der Kapitän als voraussichtliche Dauer 13 Stunden 10 Minuten an.

Nach einer Stunde Flug brausten wir mit 964 km/h in 10.100 m Höhe bei -50 Grad über Paris hinweg. Anschnallen, für 1 Stunde wurden holprige Straßen angekündigt. Über dem Atlantik Abendessen, Brathuhn oder Gulasch. Die Flugroute führte von Frankfurt über Paris, Madeira, den Atlantik, Brasilien, Uruguay, Paraguay nach Buenos Aires.

Um 9 Uhr überflogen wir in 11.887 m Höhe, bei -67 Grad, mit 872 km/h Rio de Janeiro. Der Horizont hatte sich gelb-orange gefärbt, eine dichte Wolkendecke lag unter uns. Noch $2\frac{1}{2}$ Stunden bis Buenos Aires. Wir saßen mitten am Flügel, der hochgereckt die Sicht auf den Sonnenaufgang verdeckte. Mit schlafen, lesen und Musik hören war die lange Flugzeit rasch vergangen.



Die Wolken hatten sich verzogen, die Sonne schien. Über Montevideo begann der Sinkflug und nach 13 Stunden Flug lagen unter uns der Rio de la Plata und das Häusermeer von Buenos Aires. Wir landeten ganz weich um 11,50 = 07,50 Uhr Ortszeit. Eine lange Schlange stand schon bei der Einreisekontrolle, trotzdem waren wir in einer Stunde eingereist, hatten alle Koffer und gingen zum Bus. Die Sonne schien herrlich und die Luft war frisch, etwa 12 Grad. Dort begrüßte uns Reiseleiterin Jolanta und um 9 Uhr fuhren wir 35 km vom Flughafen in die Stadt. Buenos Aires hat 3 Millionen Einwohner, mit Vororten 13 Millionen. Überall blühende Jacaranda Bäume. Buenos Aires heißt übrigens gute Luft.



Buenos Aires wurde von den Spaniern 1536 erstmals gegründet, 1541 aber verlassen und 1580 neu gegründet. Buenos Aires war lange nicht mehr als eine kleine Siedlung mit der die Spanier ihren Anspruch auf das neu entdeckte Land gegenüber den Portugiesen demonstrierten und um über den Rio de la Plata und den Rio Parana das Innere des Kontinents zu erforschen auf der Suche nach Gold und Silber. 1776 wurde Buenos Aires Hauptstadt des Vizekönigreichs Rio de la Plata und 1861 Regierungssitz der Republik Argentinien. In der Zeit zwischen 1880 und 1930 zählte Argentinien zu den reichsten Ländern der Erde.

Plaza San Martin benannt nach dem Freiheitskämpfer San Martin, dessen Reiterstandbild in der Platzmitte steht, umgeben von Jacaranda und weit ausladenden Ombu-Bäumen, so groß, dass sie gar nicht aufs Bild passten, hohen Araukarien und Palmen, rundum Hochhäuser mit glänzenden Glasfassaden. Vor einem leuchtend rot blühenden Korallenbaum das Denkmal Le Doute – der Zweifler.



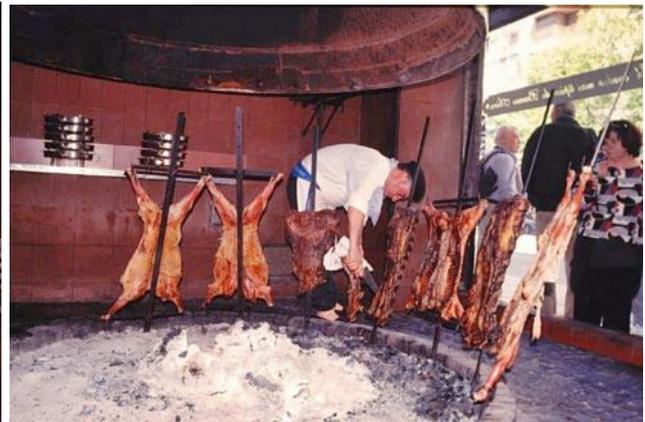
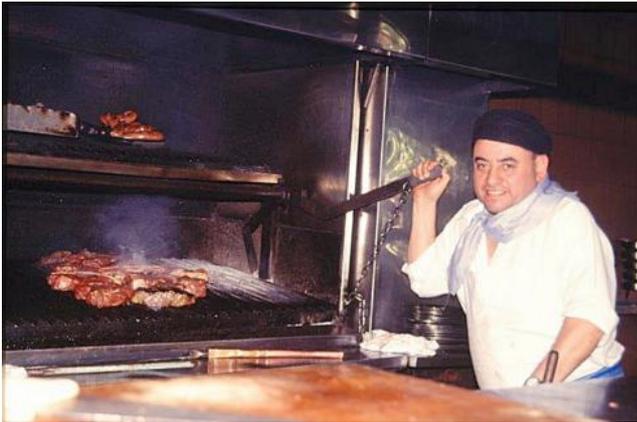
Auf der Avenida del Libertador durch eine Jacaranda-Allee stadtauswärts, vorbei an der Universität mit Park und Riesenblume aus Metall, die sich bei Sonnenlicht öffnet und am Abend schließt, Botschaften und teuren Wohnvierteln mit schönen Parkanlagen.

Im Stadtviertel Palermo weiter stadtauswärts folgten gepflegte Villen mit blühenden Gärten, Strelizien und Jasmin. Hibiskusbäume, Bougainvillea und frühlingsfrisches Grün der Bäume im Viertel Recoleta.



Durch die Fußgängerstraße Calle Florida mit vielen Geschäften mit Lederwaren, Schuhen, Pullover ... spazierten wir zurück zum Hotel und weiter zum Mittagessen. Der Hunger trieb uns an, es war nicht weit zum Restaurant La Chacra in der Avenida Cordoba.

Beim Eingang begrüßte uns ein ausgestopfter Stier. Der Vorspeisenteller stillte unseren Heißhunger mit gegrillter Burenwurst, gegrilltem Käse und Empanadas, das sind Teigtaschen mit Fleisch und Melanzani gefüllt. Dann kam erst ein Riesensteak, halb durch und butterweich, einfach köstlich und minutenlang vor unseren Augen, auf offenem Feuer gegrillt. Nun wären wir reif für ein Mittagsschläfchen gewesen, doch um 14 Uhr fuhren wir mit dem Bus zum Delta des Parana Flusses.



Bei der Kathedrale San Isidro stiegen wir aus und besuchten die 1801 erbaute Kirche, das Innere sieht gotisch aus mit Kreuzrippengewölbe. Im kleine Park davor schlenderten wir durch den Markt mit handwerklichen Erzeugnissen wie bombillas aus Leder mit Silbereinfassung aus denen Mate-Tee getrunken wird, Wollschals und Silberschmuck.



Wir setzten unsere Fahrt fort und erreichten bald das etwas schäbige Hafenviertel. Das Stadtgebiet zieht sich etwa 70 km am Ufer des Rio de la Plata entlang und reicht 30 km ins Landesinnere, der Plaza de Mayo (Hauptplatz) liegt nur 500 m Luftlinie von seinem Ufer entfernt. Nahe der Vorstadt Tigre erstreckt sich das Delta des Parana, der in unzähligen kleinen und großen Armen in den Rio de la Plata mündet. In Tigre befindet sich auch der Hafen von Buenos Aires. Im 10.000 km² großen Tigre-Delta entstanden durch Schwemm- Sandablagerungen Tausende kleine Inseln. Es ist

ein beliebtes Erholungsgebiet der Portenos, heißt wörtlich Hafengebwohner, abgeleitet vom spanischen Wort puerto, mit schönen Wochenendhäusern mit eigenem Bootssteg, Freizeit- und Ruderclubs, Badeanlagen, Vergnügungspark mit Riesenrad, Geister- und Hochschaubahn. Um 16 Uhr bestieg unsere Gruppe ein Motorboot und wir brausten durch die Kanäle, wo auch viele Ruderboote unterwegs waren. Die Sonne schien warm, wir genossen die frische Luft und die schöne Aussicht, es fehlte nur die Mariachi Kapelle aus Mexico. Gegen 17,20 Uhr legten wir wieder bei der Einstiegsstelle an und fuhren zurück in die Stadtmitte zum Hotel.



Nun hatten wir bis 19,30 Uhr Zeit für die längst notwendige Renovierung, bevor wir zur Tango-Show aufbrachen. Der Tango ist authentische Volksmusik. Er entstand am Rio de la Plata, ob in Buenos Aires oder Montevideo ist umstritten, in den armen Vorstädten war er die Musik derer, die sich als Handwerker, Tagelöhner oder Hafendarbeiter verdingten, aber auch der Kleinkriminellen, Zuhälter und Huren. Vielen Einwanderern war der Tango das Symbol ihrer enttäuschten Hoffnungen. Melancholisch im Rhythmus und sentimental in den Texten wurde er zum „traurigen Gedanken, den man tanzen kann“.



Ein lokaler Autor definierte 1836 den Tango als eine „Versammlung eben angekommener Neger zum Tanz mit Trommeln und Pauken“. Schwarze Sklaven hatten, seit ihnen der Freikauf gestattet war, öffentliche Tanzfeste organisiert. Aus dem Massenspektakel wurden Paartänzer, sie kreierte die ersten zentralen Tangoschritte, bei denen sich Körper und Beine der Partner abrupt umschlingen, aggressiv und zärtlich zugleich.



Ab 1860 griffen ehemalige Gauchos, die in den städtischen Schlachthöfen arbeiteten, den Tanzstil auf. Das Messer war seine Waffe, die Liebe sein Begehrt, der Tango seine Musik – denn er war ein Guapo, für Generationen von Portenos der Inbegriff des urbanen Mannes. Auch zum Tanz trug er Hut und Halstuch, Röhrenhose und Lackstiefel. Er war ein Macho von schlichtem Gemüt, vulgär und streitsüchtig und dennoch mit soliden Tugenden versehen: Sein Wort galt mehr als seine Unterschrift, und für die Ehre von Frau und Freunden gab er sein Leben.



Der argentinischen Oberschicht war der Tango suspekt wegen der Texte und der lasziven Art zu tanzen, einfach ungehörig. Als salonfähig galt er ab 1912 mit seinem triumphalen Einzug in die Pariser Gesellschaft. Die begabtesten Sänger, Dichter und Musiker der Stadt begannen sich dem Tango zu widmen, auch Carlos Gardel, gestorben 1935, bis heute der berühmteste Tangosänger der Nation. Der Tango wurde formaler, die sexuellen Anspielungen wurden weniger aber der Machismo lebt fort in der ungebrochenen Dominanz des Mannes beim Tangotanz.

Die ersten Instrumente waren Flöte, Gitarre und Geige. Später kam das Klavier hinzu, noch viel später das Bandoneon, eine Art verbessertes Akkordeon mit 142 verschiedenen Tönen, das der Krefelder Hand Band um 1845 entwickelte. Erst damit erhielt die Musik ihren charakteristischen, etwas melancholischen Charakter.

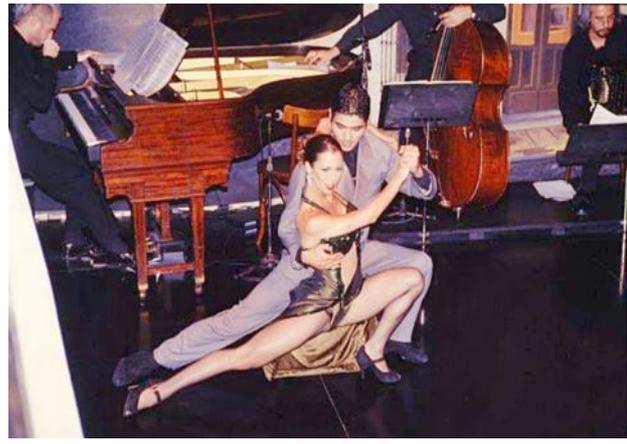


Wir hatten unsere besten Kleider angezogen und fuhren mit dem Bus zum Lokal El viejo Almacen, einem der zahlreichen Tango Lokale. Unsere Gruppe saß im ersten Stock hinter einer Balustrade und wir hatten einen guten Blick auf die kleine Bühne. Ein Glas Sekt wurde serviert und die Musiker an Klavier, zwei Bandoneon, Bassgeige und zwei Geigen legten los.

Vier Tanzpaare fegten in abenteuerlicher Geschwindigkeit, eng umschlungen, akrobatisch verrenkt, schwungvoll gedreht, die Beine ineinander verhakt, unheimlich rhythmisch über die kleine Tanzfläche. Es folgten ein Sänger, sowie eine 81-jährige Sängerin, sie wurde jubelnd begrüßt von außer uns nur einheimischem Publikum, das bei den Schlagern lauthals mitsang. Eine Gruppe vom Altiplano mit Panflöte und Trommel erinnerte uns an die Inka-Musik bei den Bahngleisen in Aguias Calientes und erweckte unsere Sehnsucht nach Peru.

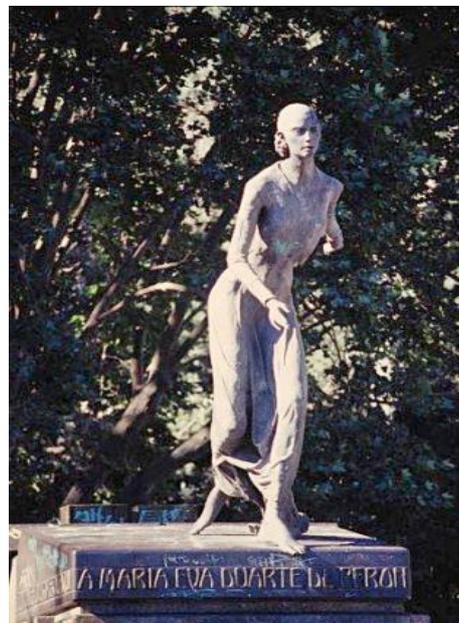
Es folgte wieder Tango in schönen Kleidern, hoch geschlitzt bis zur Hüfte. Wir waren alle restlos begeistert und hätten gerne noch länger zugehört.

Um 21,30 Uhr fuhren wir wieder zum Hotel zurück und besprachen den tollen Abend noch bei einem Schlummertrunk in der Bar. Um 23 Uhr war die Müdigkeit nicht mehr aufzuhalten und wir fielen ins Bett.

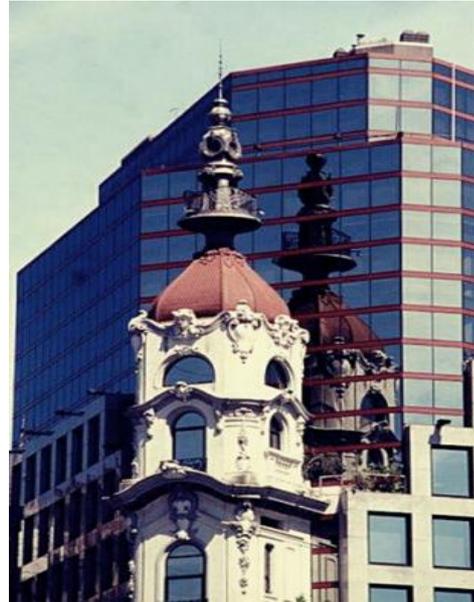


Buenos Aires – Trelew

Bereits um 8 Uhr verließen wir das Hotel zur Stadtrundfahrt. Die Sonne schien und es war warm. Unseren ersten Fotostop legten wir bei der Metall-Blume ein, die in der Sonne glänzte. Dann folgte das Denkmal von San Martin mit seinen Enkelkindern, umgeben von einem schönen Park mit Jacarandas. Nicht weit entfernt das Denkmal von Evita Peron.



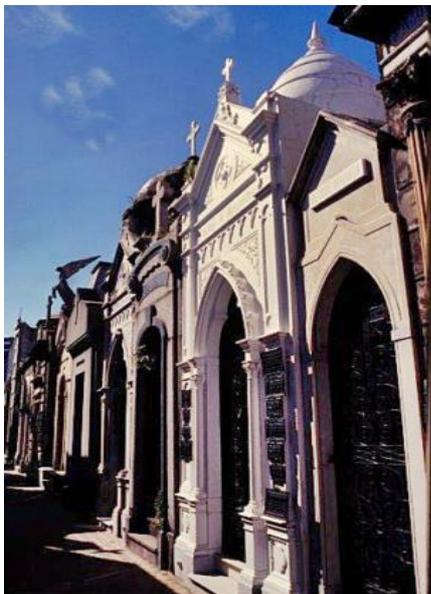
Im Stadtteil Recoleta besuchten wir die Kirche Nuestra Senora de Pilar, die schönste Kirche von Buenos Aires, ihre weißen Mauern bildeten einen starken Kontrast zum tiefblauen Himmel. Im Park davor stand wieder ein Riesen-Ombu-Baum. Die Kirche wurde 1732 erbaut, ihr Äußeres ist schlicht, das Innere mit prunkvollem Barock ausgestattet. Es war gerade Sonntagsmesse und so durften wir nicht fotografieren.



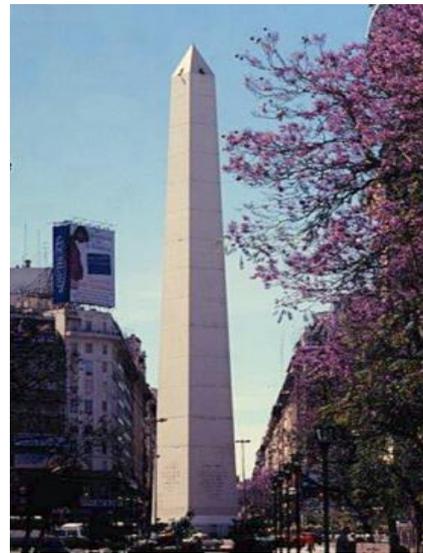
Neben der Kirche liegt der Cementario de la Recoleta, der Friedhof der Reichen der Stadt. In engen Gassen stehen dichtgedrängt Marmormausoleen und Gruften mit schmalen Treppen. Die Toten sind meist 6 bis 10 Meter unter der Erde bestattet.



Hier befindet sich auch die Familiengruft der Familie Duarte, wo Evita Peron begraben ist. Besonders großartig ist das Grabmal des Nobelpreisträgers der Medizin, Federico R. Leloir gestaltet. Nach einem Rundgang kehrten wir zum Bus zurück und fuhren zur Plaza Libertad.



Durch den schönen Park vor dem Justizpalast führte unser Weg zur nahen Kreuzung der Avenida Corrientes mit der Avenida 9 de Julio, wo der 67,5 m hohe Obelisk in den Himmel zeigt. Der 1936, zum 400. Jahrestag der Stadtgründung aufgestellte Obelisk befindet sich an der Stelle, an der 1812 erstmals die argentinische Flagge gehisst wurde.



Plaza Libertad mit dem Teatro Colon, (Oper) mit einer Statue von Admiral El Piero Lavalle auf einer weißen Marmorsäule davor. Anschließend führen wir zur Plaza del Mayo, dem Hauptplatz und besuchten die Kathedrale. Sie wurde 1791 erbaut, hat ein unscheinbares Äußeres mit einer kleinen Kuppel und Säulenvorhalle. Im Innern befindet sich ein schöner Mosaikfußboden, schön geschnitztes Chorgestühl, Seitenkapellen und das Grab von San Martin, des wohl bedeutendsten Kämpfers gegen die spanische Kolonialherrschaft, vor dem eine Ehrengarde Wache hält.



Wir verließen die Kathedrale und besuchten den Hauptplatz, das eigentliche Zentrum der Stadt, wo reges Treiben herrschte. In der Mitte steht ein kleiner Obelisk und das Denkmal für den Freiheitskämpfer Manuel Belgrano (General von San Martin), eine weiße Statue symbolisiert die Mütter von Argentinien, die jeden Donnerstag um 15,30 Uhr für ihre unter der Militärdiktatur verschwundenen Männer und Söhne demonstrieren.

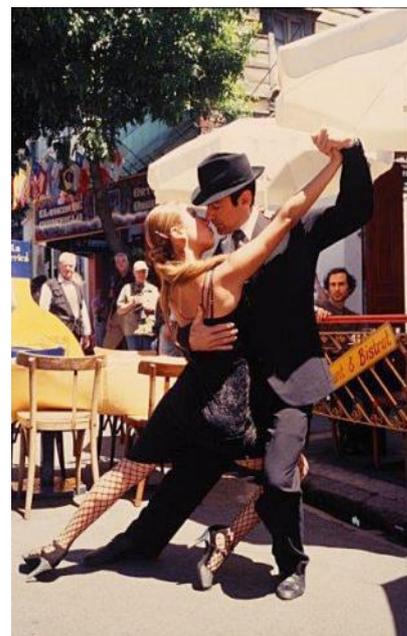
Neben der Kathedrale die Nationalbank und die Casa Rosada, der Sitz des Staatspräsidenten .
Erbaut Ende des 19. Jh. erhielt das Gebäude seinen auffälligen Anstrich deshalb, weil der damalige Staatspräsident Sarmiento die Farben der verfeindeten Bürgerkriegsparteien weiß und rot miteinander mischen ließ, um so die nationale Einheit zu demonstrieren.

Das strahlend weiße Gebäude, der Cabildo mit dem zentralen Türmchen war früher der Sitz der Stadtregierung und ist heute ein Museum.



Letzter Programmpunkt der Stadtbesichtigung war der Stadtteil La Boca, ein altes Hafenviertel. Die Häuser wurden aus dem Blech zerlegter Schiffe errichtet und bunt bemalt. Es ist der Entstehungsort des Tangos. Auf der Straße El Caminito mit kleinen Geschäftchen und bunten Häusern, Figuren blickten von Balkonen und Dachterrassen, sowie Tangolokalen, durchstreiften wir den Stadtteil.

Auf dem Gehsteig wurde Tango getanzt und mit Tänzer und Tänzerinnen konnte man sich fotografieren lassen, die Musik begleitete uns. Wir mussten uns losreißen und fuhren zum Mittagessen in ein italienisches Restaurant, das Gatto – Katze – hieß. Das Essen und der Wein waren ausgezeichnet.



Nach einer kurzen Fahrt am Rio Plata entlang, der weit wie das Meer aussah, aber graubraun war, trafen wir um 14,20 Uhr am Inlandsflughafen ein.

Abflug um 16,02 Uhr mit einer MD 80 von Aerolineas Argentina von Buenos Aires nach Trelew. Gleich nach dem Start ein schöner Blick auf das Häusermeer und den Rio Plata mit unzähligen Segelbooten. Bald waren unter uns nur mehr Dunst und Steppe.



Am späteren Nachmittag landeten wir in Trelew. Es war bedeckt, kühl und windig. Vor dem Flughafengebäude blühten die Rosen. Reiseleiterin Klara erwartete uns und nachdem wir alle im Bus verfrachtet waren fuhren wir in die Stadt.

Tre heißt Stadt, Lew kommt vom Namen Lewis, die Stadt wurde von Lewis gegründet. Am Stadtrand waren niedrige, ärmliche Häuser, die Akazien blühten. Alles sah wüstenhaft grau aus. Trelew hat 90.000 Einwohner, eine Universität und Fachschulen.

Gegen 18,40 Uhr trafen wir im Hotel Reyentray ein. In den Straßen waren viele Autos und Menschen unterwegs zum Fußballmatch. Wir gingen ins Nachbarrestaurant El Loina und ließen den Tag bei einer guten Flasche Rotwein ausklingen.



Trelew – Punta Tombo – Trelew

Patagonien begrüßte uns mit Sonnenschein.

Der Name kommt von den riesigen Fußstapfen – patagones – der Tehuelche-Indianer, das Land der Indianer mit großen Füßen, so genannt von den ersten Seefahrern. Die Indianer umwickelten ihre Füße zum Schutz vor Kälte mit Fellen.

Wer aus der Enge der Alten Welt nach Patagonien aufbricht, findet sich wieder in der Gegenwart einer archaisch-schönen Fels- und Steppenlandschaft, die sich vor Millionen von Jahren aus Feuer, Wasser, Wind und Eis erschaffen hat.



Schon um 6 Uhr wurden wir geweckt und um 07,30 Uhr fuhren wir los. Wir verließen Trelew und fuhren auf der Nationalstraße Nr. 1 Richtung Norden. Außerhalb der Stadt war diese nur mehr eine ca. 10 m breite Schotterstraße. Bei einer Tankstelle kauften wir Wasser ein, um in dem wüstenhaften Gebiet nicht zu verdursten. Weit und breit kein Ort, nur dürre, graubraune Wiesen, die von wenige Straßen durchzogen wurden.

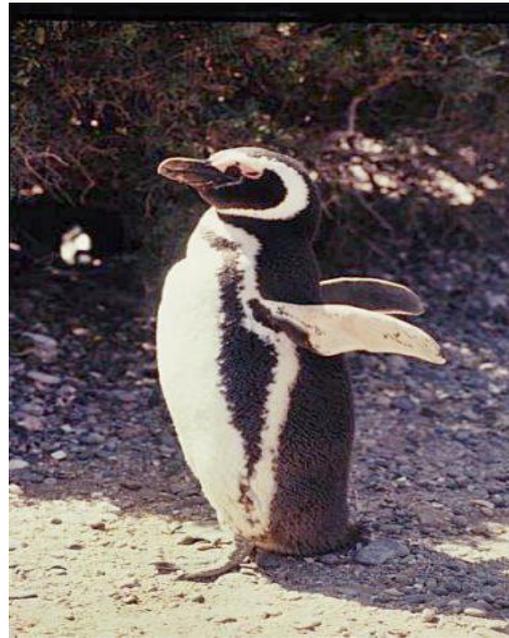
Unser Ziel war die Pinguinkolonie von Punta Tombo, ein Naturreservat für Magellanpinguine.

Von einer Felskante hatten wir einen schönen Ausblick auf die Landebuchten der Pinguine. Pfeilschnell schossen sie unter Wasser heran, rappelten sich auf oder wurden von den Wellen an Land gespült. Dort putzten sie ihre Federn, schnäbelten miteinander, genossen die Sonne und watschelten zu den Nestern.



Der Lebensraum der Magellanpinguine umfasst die argentinische Atlantikküste von der Halbinsel Valdez bis Feuerland und die chilenische Pazifikküste von Feuerland bis Valparaiso.

Magellanpinguine sind etwa 50-60 cm groß, wiegen etwa 5 kg und haben einen schwarz-weißen Kopf sowie einen schwarzen Streifen, der am oberen Rand der Brust verläuft.



Wie alle Pinguine sind sie flugunfähig, legen ein bis mehrere Eier, brüten in Kolonien und ernähren sich von Meerestieren. Ihren Namen erhielten sie vermutlich von walisischen Matrosen, das Wort Pengwyn bedeutet weißer Kopf, die Seeleute Magellans glaubten Enten zu sehen.



In Punta Tombo befindet sich die weltweit größte Kolonie von Magellanpinguinen. Wenn die Jungtiere im November geschlüpft sind, leben dort bis zu zwei Millionen Tiere. Die Pinguine kehren alle Jahre an ihren Brutplatz zurück.



Zuerst treffen die Männchen ein, sie putzen das Nest, polstern es neu aus oder bauen ein neues. Es sind Erdhöhlen unter dem Dornengestrüpp. Nach zwei Wochen treffen die Weibchen ein, sie haben noch mehr Fett angesetzt. In 42-45 Tagen brüten die Eltern meist zwei Eier aus. Die Pinguine

werden bis zu 18 Jahre alt und bleiben ein Leben lang zusammen.



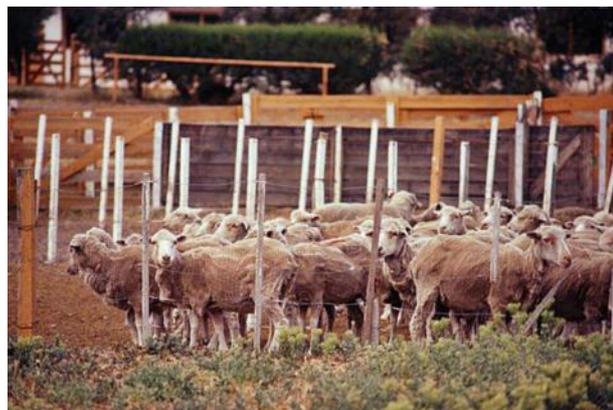
Da wir so zeitig von Trelew weggefahren waren, waren wir die ersten Besucher. Wir gingen Richtung Strand und auf einer Brücke überquerten wie die „Einmarsch-Schleuse“ der Pinguine zu ihren Nestern. Das ganze Gebiet bis zum Horizont war von unzähligen Erdlöchern übersät und beinahe unter jedem Busch saß ein Pinguin. Sie dösten in der Sonne, putzten das Gefieder, rückten die Eier zurück und beäugten uns neugierig. Nur 3 % der Pinguinkolonie dürfen von Touristen besucht werden.



Um 12 Uhr traten wir die Rückfahrt nach Trelew an, wo wir um 13,30 Uhr eintrafen.

Punta Tombo liegt 110 km von Trelew entfernt. Auf der meist geraden Schotterpiste fuhr der Bus mit ca. 80 km/h dahin. Wir überquerten den einzigen Fluß in dieser Gegend, Chubut, er kommt von den Anden. Private Farmen, Estancias, betreiben Schafzucht. Auf den Weiden wachsen nur Dornenbüsche und hartes Gras. Das Wasser wird mit Windrädern aus 80 m Tiefe gehoben.

Fotostop bei der Estancia La Normita. Viele Schafe, die meisten schon geschoren, waren in Gattern beisammen.

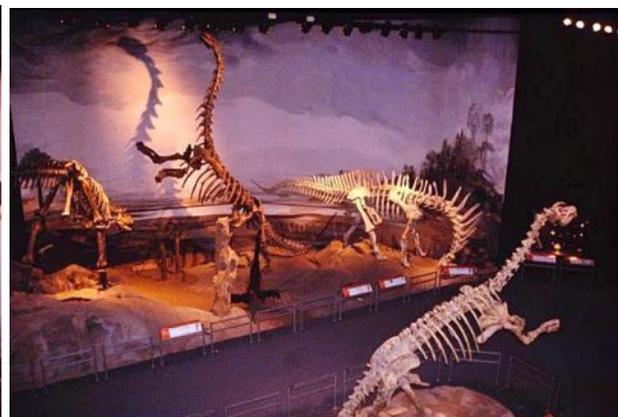
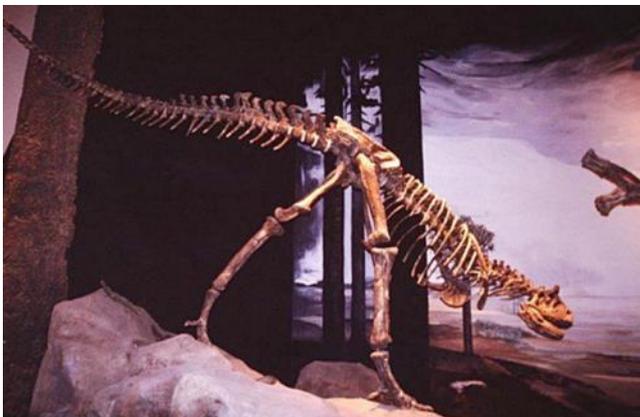


Nun besuchten wir das Paleontologische Museum, eines der besten weltweit.

Patagonien war Teil von Gondwana-Land, dem ältesten Teil der Erde, darum wurden hier viele Dinosaurier Skelette gefunden. Vor dem Museumseingang sieht man einen versteinerten Baumstamm, vor 60 Millionen Jahren war hier nur Wald mit Farnen und Säugetieren. Vor 100 Millionen Jahren durchstreiften noch Dinos das Gebiet.



Das Museum zeigt bis zu 300 Millionen Jahre alte Fossilien, darunter das weltweit einzige Exemplar eines gehörnten Sauriers und ein Saurier Ei. Die versteinerte Fossilien wurden am Strand nach Absinken des Meeresspiegels gefunden oder an Land ausgegraben. Der größte Dino wurde in den Anden ausgegraben, ein Rückenwirbel, Ober- und Unterschenkelknochen sind zu sehen. Der Saurier war 14 m hoch, 35 m lang und 70 bis 100 Tonnen schwer. Beim Eingang ist ein Original-Oberschenkelknochen zu sehen, er wiegt 250 kg. 1984 wurde ein fleischfressender Dino mit Hörnern gefunden, weiters drei Nester mit 8 bis 14 Eiern von pflanzenfressenden Dinos.

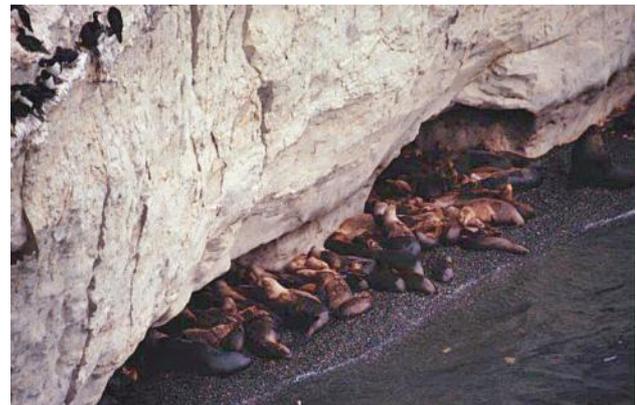


Ein Ei wog 10 kg. 1967 wurden in Patagonien erstmals Funde von Sauriern gemacht und seither gräbt man laufend aus. Nach diesem Streifzug durch die Urgeschichte fuhren wir um 14,35 Uhr auf einer schönen Asphaltstraße nach Puerto Madryn, wo wir um 15,30 eintrafen.

Wir besuchten das meereskundliche Museum, zur Einstimmung auf den Besuch der Halbinsel Valdez. Wir sahen auf Bildern und Videofilmen Tiere, vorwiegend Wale und Pinguine. Beeindruckend waren die Walgeräusche, zu hören in einem abgedunkelten Raum mit Sitzpolstern am Schotterboden. Die Peninsula Valdez, eine 3625 km² große Halbinsel vor der Küste Patagoniens, ist nur mit einem schmalen Streifen mit dem Festland verbunden. Sie ragt wie ein Hammerkopf in den Atlantik hinein. Im Innern der Insel leben Guanakos, Füchse und Nandus, an der Küste Seelöwen, See-Elefanten und verschiedene Robbenarten, das Meer davor ist im Frühsommer Treffpunkt verschiedener Walarten.



Um 16,40 Uhr führen wir auf einer Sandpiste weiter nach Punta Lomo, einer 17 km südwestlich von Puerto Madryn gelegenen Reserva Faunistica mit einer Seelöwenkolonie. Gegen 17 Uhr trafen wir ein und marschierten zu Aussichtspunkten an der Steilküste. Die Männchen sind bis 1 Tonne schwer und haben einen Harem von 15 bis 20 Weibchen, den sie gegen Rivalen kämpfend verteidigen. Die Tiere werden bis zu 15 Jahre alt.



Aus windiger Höhe blickten wir auf eine schmale Bucht, wo viele Seelöwen bewacht von mächtigen Bullen ruhten. Die Jungen spielten im Wasser. An den steilen Felswänden der Bucht rasteten Kormorane und Riesensturmvögel.



Nach den Seelöwen besuchten wir die Bucht der Seeelefanten, ein tolles, unvergessliches Erlebnis.

Über eine lange Treppe stiegen wir zum Strand hinunter, der Besuch der Tiere ist nur mit einem Führer erlaubt. Es waren nur Weibchen und Jungtiere da, wir entdeckten nur ein junges Männchen mit der charakteristischen Nase. Sie lagen ganz faul in der Sonne, blinzelten uns gelegentlich an und kratzten sich. Wir durften uns den Tieren höchstens auf 10 m nähern. Ein unvergessliches Erlebnis.



Die See-Elefanten leben in der Antarktis und kommen im August zur Küste von Punta Delgada bis Punta Norte, um ihre Jungen zu gebären. Die Männchen haben eine elefantenrüsselähnliche Nase, die Weibchen sehen wie große Seelöwen aus. Sie tauchen bis 1500 m tief.

Ein Männchen hat in seinem Harem bis zu 150 Weibchen, die ständig schwanger sind. Jährlich kommen ca. 32.000 See-Elefanten zur Küste, sie kommen sonst nirgends vor.



Um 19 Uhr traten wir die Rückfahrt nach Trelew an, wo wir um 19,45 Uhr eintrafen. Abendessen im Hotel, es gab Melone mit Schinken, Lachs, Steak oder Brathendl mit Kartoffeln und Salat. Nach einem Blick auf das Programm von morgen gingen wir zu Bett und träumten von den putzigen Pinguinen, großen Rudel an Seelöwen und den so faulen, aber immer seltener wertenden Seeelefanten, welche nur mehr hier so eine unberührte Natur vorfinden.



Die Sonne schien herrlich und um 8 Uhr fuhren wir ab. Unser Ziel war die Halbinsel Valdez mit Walen und See-Elefanten. Auf einer schönen Asphaltstraße verließen wir die Stadt und durchfuhren eine weite, ebene Landschaft mit Dornbüschen und Binsengras. Vor uns lag eine Fahrtstrecke von 260 km.

Während dieser Fahrt war „Klara“ in ihrem Element und erzählte uns viel Interessantes über die Lebensform und über das Vorkommen von den Glattwalen (*Ballena Franca Austral*), deren jährlicher Treffpunkt die Bucht bei Puerto Pyramide ist, wo sie ihre Jungen zur Welt bringen. Vor der Küste schwimmen von Punta Calez bis Punta Norte die Orkas, eine Delfinart, auch Killerwal genannt, da sie Pinguine und Seelöwen bis in seichte Gewässer jagen.

Wale fressen 1000 kg Krill am Tag. Sie sind 12 bis 14 Monate schwanger, die Babys wiegen bei der Geburt zweieinhalb Tonnen und trinken 200 bis 300 Liter Milch am Tag. Wale werden bis 60 Jahre alt. Die Schwanzflosse der Meeressäuger steht waagrecht, so unterscheiden sie sich schon äußerlich von den Fischen. Sie haben eine dicke Fettschicht, die sie vor der Wasserkälte schützt und ihre Nasenlöcher liegen weit hinten auf der Oberseite des Kopfes. Durch diese atmen sie ein und aus, durch das sogenannte Blasen verraten sie ihren Standort. Der *Ballena Franca* erreicht im Durchschnitt eine Länge von etwa 13 m, sein Gewicht kann bis zu 40 Tonnen betragen.

Heute, nachdem nur wenige der ursprünglichen Population überlebt haben, regenerieren sich die Bestände sehr langsam. Auf der Halbinsel Valdez werden jährlich etwa 50 Walbabys registriert, 1998 waren es 100 Jungtiere. Wale sind in Argentinien streng geschützt.



Um 09,45 Uhr fuhren wir über den schmalen Isthmus, der Valdez mit dem Festland verbindet, zu beiden Seiten war das Meer zu sehen. Ein Nandu-Vater war mit seinen 16 Kindern auf Futtersuche.

Um 10,30 Uhr erreichten wir Puerto Pyramide – Ausgangspunkt für Bootsfahrten zu den Walen. Der Wind war sehr lebhaft, weiße Schaumkronen tanzten am Meer und große Wellen rollten zum breiten Sandstrand.

Dann erschallte der Ruf – Schwimmwesten anziehen – und wir beeilten uns, bevor der Wind wieder zulegte. Nachdem wir alle gut verpackt in Anoraks und eingeschnürt in Schwimmwesten waren, marschierten wir zum Sandstrand. Der Katamaran wurde von seinem windgeschützten Parkplatz von einem Traktor zum Wasser gezogen. Über eine Treppe bestiegen wir am Strand das Boot. Alles hinsetzen und der Traktor schob uns um 17,23 Uhr ins Wasser. Ein kleines Boot war schon am Meer, die Wassertiefe in der Bucht beträgt 17 m.



Dann sahen wir den ersten dunklen Walrücken aus dem Wasser ragen und eine Wasserfontäne spritzte hoch. Unser Bootsführer hatte einen Wal mit seinem Jungen entdeckt. Wir standen aufgeregt an der Reling und alle wollten nur einen Blick auf die großen Tiere werfen. Dann fahren wir weiter aufs Meer hinaus, wo das Wasser schon 50 bis 55 Meter tief war. Die Wassertemperatur betrug 11 Grad. Da plötzlich, ein Wal „winkt“ uns zu.



Und dann überstürzten sich die Ereignisse. Wale mit Jungen schwammen Seite an Seite, tauchten aus dem Wasser, bliesen Fontänen aus, zeigten ihre elegante Schwanzflosse und einer sprang viermal aus dem Wasser. Der riesige schwarze Körper mit weißen Flecken landete hart am Wasser, das hoch aufspritzte. Wenn das Boot gegen den Wind drehte, schwankte es hoch und wir klammerten uns an der Reling fest, um nicht ins kühle Nass zu fallen. Es war ein unvergessliches Erlebnis und wir filmten und fotografierten um die Wette.



Um 18,45 Uhr kehrten wir zum Strand zurück und der Traktor zog uns wiederum an Land.

Nach einem Gruppenfoto mit strahlenden Gesichtern, Schwimmwesten und Katamaran traten wir um 19,15 Uhr die Rückfahrt nach Trelew an.

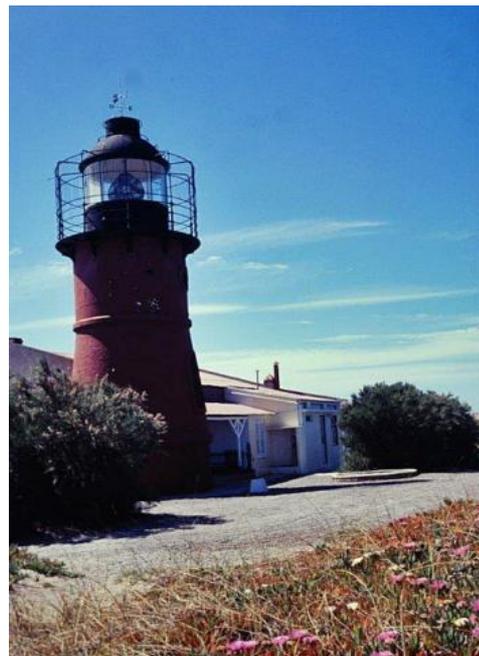
So einen wundervollen, erlebnisreichen Tag an den Walen werden wir so schnell nicht mehr erleben. Erst Jahre später, sollten wir so ein tolles „Whale Watching“ im Pacific, vor Prince Rupert erleben, - dazu besteht ebenso ein eigener Bericht.

Kurzer Fotostop bei Sonnenuntergang um 20,17 Uhr. Bald war es dunkel und ich schlief gut bis Trelew, wo wir erst um 21,30 Uhr eintrafen.



Am nächsten Morgen, unsere Fahrt nach Faro Punta Delgada wo wir gegen Mittag eintrafen und gleich darauf unser Mittagessen im Leuchtturm-Restaurant einnahmen. Gleich beim Eingang ein offenes Feuer, wo Lamm und Steaks gebraten wurden. Das Essen schmeckte wieder ausgezeichnet.

Um 14 Uhr spazierten wir am Leuchtturm und leuchtend gelb und rosa blühenden Mittagsblumen vorbei zur Küste.



Von einer Aussichtsplattform hatten wir einen schönen Blick auf das Meer, eine breite Sandbucht mit Felsen, wo etliche See-Elefanten in der Sonne schliefen. Patagonien machte seinem Namen – Windhölle – alle Ehre, das Meer war sehr bewegt und wir setzten unsere Kapuzen und Sturmhüte auf.



Trelew – Buenos Aires – Ushuaia

Frühstück um 6,30 Uhr, es war wieder schönes Wetter. Zeitig fuhren wir zum Flughafen, um für eventuelle Umleitungen wegen Demonstrationen Zeit zu haben. Tatsächlich war gleich außerhalb der Stadt Richtung Flughafen die Straße blockiert.

Die Fischer protestierten wegen der Fischereirechte. Doch die Polizei leitete die Fahrzeuge von der Straße ab, ein Stück durchs Gelände und umging so die Sperre, so dass wir bereits um 07,50 Uhr am Flughafen eintrafen.

Der Privat-Flughafen von Aerolineas Argentinas hob eine Flughafentaxe von 6 Pesos, 5 Centavos ein und verrechnete Übergepäck, es waren nur 15 kg pro Person erlaubt. Die Gruppe hatte 164 kg zuviel, das kostete 170 USD.

Abschied von Klara, sie hatte mit uns gestern zum ersten Mal so nah vier Walsprünge erlebt und war noch ganz glücklich darüber.

Nach genauer Handgepäckkontrolle, Ernst musste einen Flaschenöffner abgeben, bestiegen wir eine MD 80 von Aerolineas Argentinas für den Flug von Trelew zurück nach Buenos Aires. Der Direktflug von Trelew nach Ushuaia war gestrichen worden. So flogen wir zuerst ca. 700 Meilen nach Norden um dann 2.400 Meilen nach Süden zu fliegen.

Abflug von Trelew 09,50 Uhr. Das Wetter war vorerst gut und unter uns waren die Steppen von Patagonien, unser Ziel war Ushuaia.



Abflug von Trelew 09,50 Uhr. Das Wetter war vorerst gut und unter uns waren die Steppen von Patagonien, dann das Meer und später eine dichte Wolkendecke zu sehen. Nach einem guten Frühstück landeten wir gegen Mittag in Buenos Aires.

Am späteren Nachmittag starteten wir wieder und flogen weiter Richtung Süden. Nach einer halben Stunde Flug tauchten die ersten schneebedeckten Berge auf und dann reihte sich einer an den anderen bis nach Ushuaia.



Ushuaia liegt in einer großen Bucht umrahmt von Schneebergen. Der Flughafen liegt auf einer kleinen Insel im Meer. Der Landeanflug war spektakulär! Auch vor dem Flughafengebäude ragten schneebedeckte Berge, etwa 1100 m hoch auf.

Reiseleiter Thomas holte uns ab. Um 20,43 Uhr fuhren wir vom Flughafen durch die Stadt vorbei am Hafen, wo Segel- Fracht- und Kreuzfahrtschiffe zur Antarktis lagen, der Marinestation und dem ehemaligen Gefängnis, heute Museum. Die untergehende Sonne färbte die Bergspitzen rosa. Am Rande der Stadt weideten braungefleckte Kühe im grünen Gras, die Tulpen blühten.



Unser Hotel Kauyeken lag am Fuß des Berges Olivia, 1476 m hoch, im Wald. Wir fuhren entlang des gleichnamigen Flusses, vorbei an einem Wasserfall und Buchenwald. Die Bäume reichten bis zur Schneegrenze.

Um 21,25 Uhr erreichten wir das Hotel am Ende des Tales. Ein sehr schöner Holzbau mit warm eingheizten Zimmern.

Nach der mageren Flugverpflegung hatten wir großen Hunger und verspeisten ein ausgezeichnetes Steak, es kostete 15,- Peso = € 4,-. Ein Champignonomelett kostete 16,- Peso. Vor dem Schlafengehen entdeckten wir noch das Kreuz des Südens am leuchtenden Sternenhimmel.



Um 08,30 Uhr fuhren wir mit dem Bus zum Hafen, das Wetter war gut, nur leicht wolkig.

Als ein Irrgarten von Tausenden von unbewohnten Inseln und tief ins Land greifenden Meeresarmen zieht sich die Westküste Patagoniens bis hinunter nach Kap Hoorn. Im Süden Chiles, auf der Westseite der Anden, regnet es die meiste Zeit des Jahres, es gibt nur 60 Sonnentage und bis zu 7000 mm Niederschlag pro Jahr.

Obwohl die Anden südlich des 40. Breitengrades nur noch etwa 2000 m hoch sind, bilden sie dennoch die vermutlich extremste Wetterscheide der Welt. Die Wolken regnen nahezu vollständig über den Berghängen am Pazifik ab und dann fegt der Wind mit 130 km/h über die argentinische Pampa zum Atlantik. Feuerland erstreckt sich von der Magellanstraße bis Kap Hoorn.



Auf Feuerland sind eigentlich alle Ort stürmisch und der Regen ist ein treuer Freund in diesen Breiten. Doch wer diese Natur entdecken will, muß bereit sein, zu leiden.

Die Gewässer vor Feuerland zählen zu den heimtückischsten und gefährlichsten der Welt.

Zahlreiche Expeditionen sind gescheitert und viele Menschen haben in den haushohen Wellen bei Kap Hoorn den Tod gefunden. 800 Wracks, deren Masten bei Ebbe vielerorts aus dem Wasser ragen, zeugen als größter Schiffsfriedhof der Welt von den erbitterten Kämpfen gegen die rauhe patagonische Natur, die der Mensch immer wieder verloren hat. Manche Schiffe wurden absichtlich versenkt, denn Wind und 12 bis 16 m hohe Wellen waren eine gute Ausrede bei der Versicherung.

Der Niederländer Cornelius van Schouten war 1616 der erste Seefahrer, der die berühmte Felsspitze am Ende der Welt umrundete und sie nach seiner Heimatstadt Hoorn taufte.

Mittlerweile fahren Kreuzfahrtschiffe im Sommer durch die Kanäle Feuerlands bis in die Antarktis. Der Beagle Kanal wurde 1829 von Kapitän Fitzroy entdeckt und ist nach seinem Schiff benannt.



Ushuaia bedeutete in der Sprache der Ureinwohner – Bucht in das Land nach Osten. Vor der Stadt erstreckt sich das eisblaue Meer, dahinter ragen steil, die zwar nur etwa 1500 m hohen, aber auch im Sommer von einer dicken Schneeschicht bedeckten Berggipfel auf, unmittelbar hinter der Stadt der Berg Vinciguerra 1450 m hoch.

Ushuaia wurde 1884 gegründet. 1869 hatten anglikanische Missionare begonnen, die Feuerlandindianer zum christlichen Glauben zu bekehren. Jahrhundertlang hatten die Stämme der Yamana, Ona, Alacaluf und Haush in friedlicher Koexistenz auf Feuerland gelebt. Doch die mörderische koloniale Dreifaltigkeit – Bibel, Schnaps und Karabiner – brachte die Ureinwohner innerhalb kurzer Zeit grausam um Land und Leben. Die Feuer der Yamana sind für immer erloschen.

Ushuaia diente später als Marinestützpunkt und ausbruchsichere Strafkolonie. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde das Presidio gebaut.

Die argentinische Regierung machte Ushuaia zum Freihafen, subventionierte die Ansiedlung von Industrie und Gewerbe und so wuchs die Bevölkerung bis heute auf 50.000 Einwohner.

Puerto Williams auf der chilenischen Feuerlandinsel Navarino ist der äußerste Vorposten der Zivilisation. Das Dorf hat 2000 Einwohner und wurde erst 1953 als chilenische Militärbasis gegründet.

Ushuaia ist die südlichste Stadt der Welt. In der Stadt sind viele kleine Holzhäuser, Wellblechhäuser in bunten Farben und Industrieanlagen. Das Regierungsgebäude in Hafennähe hat ein spitzes schwarzes Blechdach.



Um 08,48 Uhr trafen wir am Hafen ein. Die Schiffe lagen im schönsten Sonnenschein vor dem Darwin Gebirge, das bereits in Chile liegt.

Wir bestiegen einen kleinen Katamaran für eine Fahrt am Beagle Kanal, trugen uns in eine Passagierliste ein und legten um 09, 37 Uhr ab. Der Beagle Kanal ist immer eisfrei. Das Wasser hat 4 bis 7 Grad, ab Mai liegt in Ushuaia Schnee.



Auf der Bridget Insel legten wir an und gingen über eine Landetreppe an Land. Am Strand lagen Muscheln und Seetang und eine Rauchmöwe beäugte unsere österreichische Fahne, die Johann aufgepflanzt hatte.



Die Insel war mit Moosen und Pampasgras bewachsen, dazwischen leuchteten weiß blühende Primeln, gelb blühende Berberitzen und reife Preiselbeeren vom Vorjahr. Sie schmeckten noch gut. Eine Magellangans frühstückte davon. Enten mit gelbem Kopf watschelten am Strand entlang. Ein herrlicher Blick auf die Berge und den Beagle Kanal bot sich.

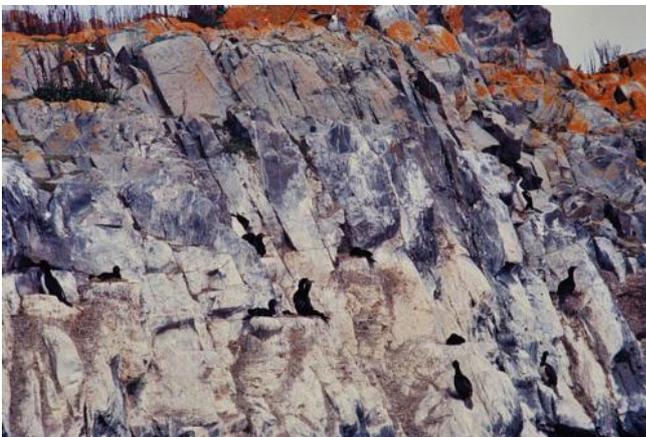




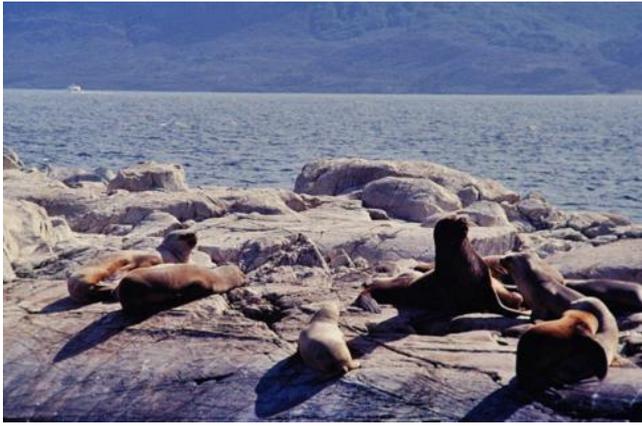
Wir fahren weiter zur Vogelinsel wo Königskormorane mit weiß-schwarzem Gefieder soeben aus Seetang ihre Nester bauten, dann zur Seelöweninsel wo sich ein großer Mähnenrobber Bulle mit seinem Harem sonnte. Königskormorane hielten Rast und Blutschnabelmöwen kreisten über uns, im Hintergrund die Schneeberge. Ein schönes Fotomotiv!



Wir umrundeten den Leuchtturm am Ende der Welt. Auf einer kleinen, mit roten und gelben Moosen bedeckten Felsinsel weist der Faro les Eclaireurs den Schiffen den sicheren Weg in den Hafen von Ushuaia. Auf einer kleinen Nachbarinsel nisteten Magellan Kormorane in den steilen Felsklippen.



Der Beagle Kanal ist ein großartiges Naturreservat. Seine windgeschützten Inseln bieten bedrohten Tierarten wie Albatrossen, Kormoranen und Seelöwen einen idealen Lebensraum.



Der Beagle Kanal ist zwischen 1 und 10 km breit und durchschnittlich 90 m tief. Er ist nach dem Forschungsschiff von Charles Darwin benannt, die Galleonsfigur war ein Beagle.

Wir fuhren 17 km weit am Beagle Kanal, dann kehrte der Katamaran zum Hafen zurück.

Es war 12,40 Uhr. Im Winter hat es in Ushuaia bis minus 12 Grad. Wir hatten Glück mit dem Wetter, es schien die Sonne und das Thermometer kletterte bis 20 Grad.



Nun fuhren wir mit dem Bus auf der Nationalstraße Nr. 3, dem argentinische Teilstück der Panamericana, bis zu deren Ende im Nationalpark Feuerland an der Bahia Lapataia. In Feuerland gibt es keine Gewitter. Gleich außerhalb von Ushuaia begann die Schotterstraße. Wir fuhren über den Rio Pipo ins Pipo Tal, wo der Löwenzahn blühte, es war Frühling. Fotostop beim Ushuaia Golf Club, dem südlichsten der Welt.



Anstelle einer großen Estancia mit Rinder-, Schaf- und Pferdezucht wurde 1960 der 700.000 Hektar große Nationalpark Tierra del Fuego eingerichtet und seither die Natur unberührt belassen. Die Buchenbäume sind in 40 Jahren auf dem Weideland nachgewachsen. Aus Kanada eingeführte Biber haben sich ohne natürliche Feinde stark vermehrt und viele Bäume gefällt, im aufgestauten Wasser starben ebenso viele ab und ragen dürr in den Himmel.

Der Buchenwald hat 2 bis 3 cm große Miniblätter und reicht bis in 600 m Seehöhe, das war gleichzeitig die Schneegrenze.

Wir kamen zu einem Biberdamm. Die Biber hatten Mittagspause, doch zwei große Eisvögel – Rotbrustfischer – saßen auf dürren Bäumen im Wasser. Kleine, graue Vögel zwischerten in den Bäumen.



Wir überquerten den Rio Lapataja und machten eine Spaziergang durch den Märchenwald. Auf vielen Bäumen waren Chinesische Laternen, das sind Baumparasiten ähnlich unseren Mispeln. Durch ihre strahlend gelbe Farbe wirken die Pflanzen im düsteren Südbuchenwald wie leuchtende Lampions. Fransige Flechten hingen von den Zweigen, von den Einheimischen Teufelsbart genannt. Das frische Grün der Buchen glänzte, die Blättchen sahen wie plissiert aus. An manchen Stämmen waren Verdickungen, Llao-llao, ein parasitären Pilz.

Das Myzel lebt unter der Rinde von Südbuchen, der Pilz erzeugt runzelige Geschwülste am Stamm, die 1 m Durchmesser erreichen können. Die kugeligen Pilze reifen im Hochsommer und wurden von den heute ausgestorbenen Ona-Indianern gerne gegessen, da sie einen süßlichen Geschmack haben. Llao-llao heißt übersetzt sehr lecker. Die skurrilen Auswüchse werden im Kunsthandwerk genutzt.



Vor der Insel Retonda an der Murray Meeresstraße – sie führt nach Kap Hoorn, im grünen Gras machten wir ein Picknick vor einem herrlichen Panorama. Am Strand von Bahia Ensanada ist das südlichste Postamt der Welt. .

Wir fahren weiter zum Ende der Traumstraße der Welt, laut Wegweiser sind es 17848 km nach Alaska. Ein schöner Blick zum Beagle Kanal mit der Mündung des Lapataja.

Um 17,30 Uhr verließen wir den Nationalpark und fuhren zurück nach Ushuaia, wo wir um 17,50 Uhr eintrafen.



Der Himmel hatte sich zugezogen. Weiter ging es zum Roca See, an dessen Ufer schwarze und graue Kaninchen grasten. Hier wachsen auch immergrüne Buchen, es gibt drei Arten von Südbuchen in Feuerland. Die Calafate-Sträucher, eine Berberitzenart, blühten reichlich, ebenso die Johannisbeeren.

Der Feuerland Archipel ist 73.000 km² groß, von 110.000 Menschen bewohnt und seit 1991 Provinz Argentiniens. Erwerbszweige sind Viehwirtschaft, Fischerei und Tourismus.

Bereits 30.000 vor Chr. wurde Südamerika über die Beringstraße besiedelt, 15.000 v.Chr. Vordringen bis Feuerland. Im 17. Jh. gab es noch 10.000 Ureinwohner, sie waren 1860 von den Europäern ausgerottet.



Nun hatten wir noch Zeit zum Einkaufen auf der „Mariahilferstraße“ und zum Abendessen. Um 20,30 Uhr fuhren wir zum Hotel zurück. Die Wolken hatten sich verzogen und wieder sahen wir das Kreuz des Südens am klaren Nachthimmel.



Abschied von „Ende der Welt“ -

Wir flogen wieder mit Aerolineas Argentinas MD 80 von Ushuaia nach Rio Gallegos und starteten um 09,57 Uhr. Der Flughafen lag auf einer kleinen Halbinsel vor den hohen Bergen und das Flugzeug startete steil bergauf, flog entlang des Beagle Kanals Richtung offenes Meer und verschwand in einer weißen Wolkendecke.

Noch viele Tage waren wir in Argentinien und Chile, unterwegs. Diese Eindrücke werden Inhalt eines späteren Teiles sein.

